

# Primus strafversetzt

**FORMEL 1:** Hamilton nach Regelverstoß beim Großen Preis von Österreich fünf Plätze nach hinten delegiert

**SPIELBERG.** Trotz eines dominanten Auftakttrainings in Spielberg startet Lewis Hamilton morgen mit einer Hypothek in das nächste WM-Duell mit Sebastian Vettel. Nach einem regelwidrigen Getriebewechsel an seinem Silberpfeil wird der Brite strafversetzt und muss fünf Ränge weiter hinten ins Formel-1-Rennen von Österreich gehen.

Schon vor der heutigen Qualifikation zerschlug sich damit Hamiltons Hoffnung auf die Pole Position. Der Motorsport-Weltverband FIA hatte gestern Abend mitgeteilt, dass die Silberpfeile jenes Teil austauschten, mit dem Hamilton den Grand Prix von Aserbaidschan vor zwei Wochen beendet hatte. Da solch ein Getriebe jedoch sechs Rennen am Stück halten muss, zieht das eine Rückversetzung von fünf Plätzen nach sich. Mercedes bestätigte die Strafe für Hamilton.

Ferrari-Star Vettel war gestern im Training nicht am Briten vorbeige-

kommen. Der 32-Jährige ließ sich auch von einer defekten Zündkerze nicht beirren und drehte sowohl in der ersten als auch in der zweiten Formel-1-Einheit die schnellste Runde. Nach Platz vier konnte sich WM-Spitzenreiter Vettel, der sich auf dem 4,326 Kilometer langen Berg- und Tal-Kurs einmal ordentlich drehte, noch auf den zweiten Rang verbessern. Am Ende fehlten dem viermaligen Weltmeister etwas mehr als 0,14 Sekunden auf Hamilton, der im vergangenen Jahr in der Steiermark gewonnen hatte.

„Wir sind viele Runden gefahren, haben ein gutes Gespür für das Auto und jetzt schauen wir, dass wir uns noch ein bisschen steigern können“, resümierte Vettel, der 50 Runden absolvieren konnte – 20 mehr als Hamilton. „Hier und da sind wir noch ein bisschen zuviel gerutscht, es geht in die richtige Richtung.“

Dritter hinter Vettel auf dem Red-Bull-Ring wurde der Finne Valtteri

Bottas im zweiten Mercedes. Renault-Fahrer Nico Hülkenberg landete auf Position neun, Sauber-Mann Pascal Wehrlein kam ein Jahr nach seinem Formel-1-Premierenpunkt in Österreich nicht über den vorletzten Platz hinaus.

Vettel hatte sich in der Auftakt-einheit genauso wie sein Teamkollege Kimi Räikkönen in Kurve eins einen Dreher geleistet. „Ich habe den Randstein innen zu sehr mitgenommen, es ist aber nichts passiert“, funkte der gebürtige Hesse Entwarnung, nachdem er mit seinem Ferrari auch noch rückwärts gerollt war. Unbeschadet konnten Vettel und Räikkönen ihren Probelauf fortsetzen. An Hamiltons Zeit von 1:05,975 Minuten, die er auf den härtesten in Österreich aufgetretenen Reifen aufstellte, reichten sie jedoch nicht heran.

Nach dem erstmal beigelegten Streit mit Vettel um den Wutrempler von Baku sieht sich der Brite im WM-Zweikampf jedenfalls im Kommen.

„Ferrari spürt ganz deutlich unseren Druck“, konstatierte Hamilton. Den Ausraster von Vettel in Aserbaidschan hatte er ohnehin als ein Zeichen nervlicher Schwäche ausgelegt. Spielberg soll indes weiter in Silberpfeil-Hand bleiben. Seit der Rückkehr in den Formel-1-Kalender 2014 war Mercedes auf der Power-Strecke nicht zu bezwingen. 2014 und 2015 trug sich Nico Rosberg in die Gewinnerliste ein, in der vergangenen Saison folgte ihm Hamilton nach.

Weitgehend unbeirrt von den Ausflügen der Konkurrenz ins Kiesbett hatte Hamilton zuvor, der in der WM-Wertung 14 Punkte Rückstand auf Vettel hat, sein Programm abgespult. Der Austausch einer Zündkerze zwang den Mercedes-Piloten kurz an die Box, ehe er wieder ausfahren konnte. Seine Tagesbestzeit von 1:05,483 Minuten holte niemand ein. Hilft aber nicht: Der Brite muss am Sonntag fünf Plätze weiter hinten starten. |dpa



Bestzeit: Lewis Hamilton lag vorne. Aber dann ...

FOTO: REUTERS

# Vom DM-Hattrick ins US-Abenteuer

**PFALZ-SPORTLER DER WOCHE:** Schwimmer Moritz Bartels gewinnt drei Junioren-Titel

VON MATTHIAS MÜLLER

**ZWEIBRÜCKEN.** Das Kunststück macht ihm so schnell wohl keiner nach: Bei den deutschen Meisterschaften im Freiwasserschwimmen am letzten Wochenende in Magdeburg gewann der Zweibrücker Moritz Bartels die Junioren-Titel über zehn und fünf Kilometer und mit der 3x1,25-Kilometer-Staffel.

Der Starter für die SSG Saar Max Ritter verteidigte damit seine drei Vorjahrestitel souverän und tritt vom 4. bis 6. August bei den Junioren-Europameisterschaften in Marseille an. Am ersten Tag 1:55:27,37 Stunden über zehn Kilometer – das erste Gold. Tags darauf zusammen mit den Saar-Teamkollegen Patrick Lattwein und Nico Perner 43:49,80 Minuten über 3x1,25 Kilometer – Gold Nummer zwei. Und am Sonntag schwamm Moritz Bartels im Barleber See in 56:49,73 Minuten über fünf Kilometer zu seinem dritten Gold. „Moritz war bei den Junioren wirklich dominant“, lobte ihn Landestrainer Hannes Vitense für den Titel-Hattrick.

Die Belohnung kam vom Deutschen Schwimm-Verband am Montag prompt per Mail: Der 18-Jährige ist für die Junioren-EM Anfang August in Frankreich nominiert. „Ich hab’ im letzten Jahr hart dafür gearbeitet. Aber der Erfolg ist das Verdienst von vielen Leuten, die mich unterstützen: meine Eltern, mein Trainer, das ganze



Mit reichlich DM-Gold dekoriert: Moritz Bartels von der SSG Saar Max Ritter. ARCHIVFOTO: BARTELS/FREI

Umfeld in Saarbrücken“, sagt er und meint das Internet an der Hermann-Neuberger-Sportschule und seine Schule, das Rotenbühl-Gymnasium, eine Eliteschule des Sports. „Das war ein tolles Umfeld. Ich hab’ meine Schulzeit dort sehr genossen.“

Vor eineinhalb Wochen tauschte er den Schwimmanzug mal gegen feinen Zwirn (Bartels: „Den Anzug hab’ ich extra gekauft, es war aber ein bisschen ungewohnt“) und feierte unter anderem mit seinen Mitschülern aus der Sportklasse beim Abi-Ball sein bestandenes Abitur. Mit einem Noten-

durchschnitt von 1,8 – und das als viel beschäftigter Leistungssportler.

Ab Ende August studiert Bartels mit einem großen Stipendium an der Grand Valley State University nahe Allendale in Michigan. „Business“, so was wie bei uns Betriebswirtschaft“. Gut, dass er bisher Englisch als Leistungsfach hatte. Natürlich wird er für die College-Mannschaft auch schwimmen – allerdings vermehrt im Becken. „Ich hab’ mich an eine Agentur gewandt. Die haben mein Profil mit Bestzeiten und Video an verschiedene Unis geschickt, und die haben sich dann bei mir gemeldet“, schildert er, wie es zu dem US-Abenteuer kam, das sein zwei Jahre älterer Bruder Felix schon hinter sich hat. „Ich freue mich auf das, was kommt. Ich denke, ich werde mich dort wohl fühlen.“

Doch vor dem Abflug in die USA Mitte August steht noch die Junioren-EM an, für deren Vorbereitung er gerade den geplanten Familien-Urlaub in Kanada abgesagt hat. „Ich gehe mal davon aus, dass ich in Marseille die zehn Kilometer schwimmen soll. Und da rechne ich mir Chancen aus. Vorne mitzuschwimmen ist mein Ziel“, sagt Bartels. Er will auf jeden Fall besser abschneiden als im Vorjahr mit Platz 23. Da fühlte er sich im Rennen, als hätte jemand den Stecker gezogen. Ab 2018 startet Moritz Bartels dann bei den Aktiven. „Bei denen hab’ ich aber schon einige gute Weltcupswimmungen heute gegen Kasachstan und morgen gegen Gastgeber Bulgarien. Brasilien ist Titelverteidiger des Turniers. |dpa

ARCHIVFOTO: BARTELS/FREI

# Mit leichtem Gepäck auf die 4000-Kilometer-Etappe

**RADSPORT:** Der Neustadter Christoph Fuhrbach startet beim außergewöhnlichen „Transcontinental“-Rennen quer durch Europa

VON OLIVER WEHNER

**NEUSTADT.** Ein Radrennen über eine einzige Etappe von sage und schreibe fast 4000 Kilometern? Ein Tippfehler, mögen Sie jetzt einwenden: Da ist eine Null zu viel, mindestens. Nein, ist sie nicht. Der im Radspport, auch der extremen Art, sehr erfahrene und erfolgreiche Neustadter Christoph Fuhrbach wagt sich an diese „ein bisschen verrückte, sehr ursprüngliche, tolle Mischung aus Reise und Rennen“ – das „Transcontinental“ quer durch Europa.

Als Fuhrbach im Frühjahr von Mike Hall, dem Erfinder und Organisator dieses außergewöhnlichen Radrennens, persönlich die E-Mail mit der Zusage für seinen Start erhielt, freute er sich sehr. Über 1000 Sportlerinnen und Sportler möchten jedes Jahr dabei sein, es gibt aber nur 300 Plätze. Mit seinen Vorleistungen jedoch stand der 46-jährige Neustadter gut da, auch wenn er einräumt: „Ich habe noch nie, nicht mal für den Beruf, einen solch detaillierten Bewerbungsbogen ausfüllen müssen. Sie wollen halt abchecken, dass niemand blauäugig an die Sache heran geht.“

Die Gefahr hat bei Fuhrbach nie bestanden, der Sport bestimmt das Leben des Familienvaters, im Beruf Referent für weltkirchliche Aufgaben im Bistum Speyer. Über Triathlon und Laufen landete er beim Radspport, gern bergauf, gern extrem. „Aber in der Ultraszene bin ich unbekannt, weil ich noch nie so ein Rennen gefahren bin“, weiß Fuhrbach, der viermal deutscher Mannschaftsmeister im Berglauf war, eine Marathon-Bestzeit von 2:31 Stunden aufweisen kann, 2010 den 24-Stunden-Höhenmeter-Weltrekord auf dem Rad aufstellte und Top-Platzierungen bei „Bergauf“-

Radrennen feierte. Ein Leistungssportler mit einem kritischen Blick auf eben diesen Leistungssport, aber auch aufs Leben. Das „Transcontinental“ hat ihn in diesen Zeiten besonders gereizt, da Europa, die europäische Idee, angesichts des Brexit und der in den EU-Staaten sehr unterschiedlich behandelten Flüchtlingskrise auseinander zu brechen droht. „Wir haben einen tollen Kontinent, auch wenn ich ein Europa wünschen würde, das noch ökologischer, sozialer und solidarischer ist“, bemerkt Fuhrbach.

Die Regeln des „Transcontinental“ sind einfach. Start am Abend des 28. Juli in Muur an Geraardsbergen/Belgien, Ziel – wann auch immer, Fuhrbach hofft für sich neun Tage später – die Meteora-Klöster in Griechenland. Dazwischen: vier Kontrollpunkte, der erste am Schloss Lichtenstein südlich von Reutlingen, dann Monte Grappa nördlich von Venedig, in der Hohen Tatra/Slowakei und an einer Passstraße in Rumänien. An diesen vier Pflichtstellen müssen die Fahrer auftauchen, wie sie dorthin kommen, ist ihr Problem. Letztes insofern büchstablich, als dass sie keinerlei Unterstützung von eigenen Helfern in Anspruch nehmen dürfen und auch ihr Gepäck selbst transportieren müssen.

Entsprechend minimalistisch sieht das bei Fuhrbach aus. Eine kleine Lenkertasche mit Proviant, zwei weitere noch kleinere Beutel mit Zahnbürste, Ersatztrikot und -hose sowie T-Shirt und kurzer Hose, „das ist aber vielleicht schon Luxus“. Navigationsgerät ist erlaubt, Unterkünfte dürfen erst vor Ort gebucht werden. Fuhrbach be-



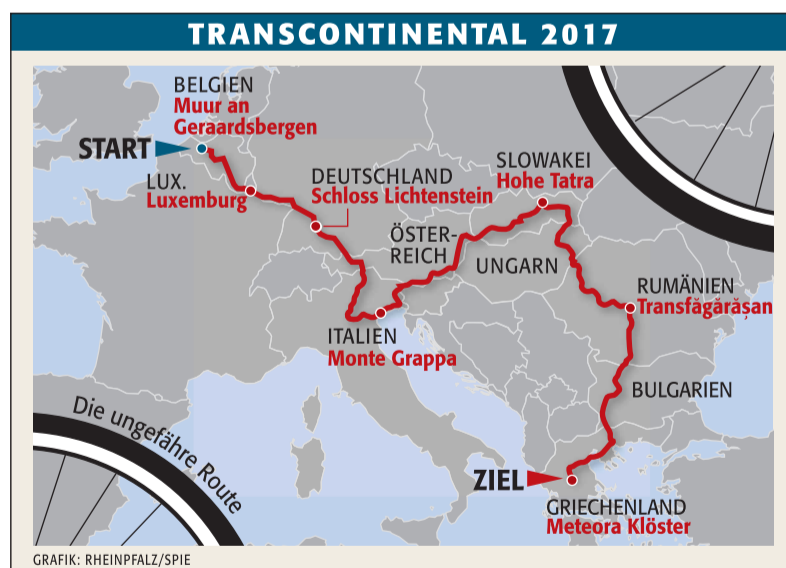
Fuhrbach ARCHIVFOTO: KAI MEHN

tont: „Ich habe schon vor, in der Nacht zu fahren, aber auch ein paar Stunden zu schlafen.“ Er will nicht nur ankommen, sondern rechnet sich durchaus einen Platz in den ersten Fünf aus. Mit einem Crack der Szene, dem dreimaligen Sieger Kristof Allegaert aus Belgien, hält er per Mail Kontakt.

In Vortouren hat Fuhrbach bereits Teile der Route erkundet, schließlich will er wissen: „Wie ist die Straßenschaffenheit? Wie sind Hotels, Pensionen? Wo kann man mit Euro zahlen? Was kann ich einkaufen?“ Unwägbarkeiten bleiben zur Genüge. Der lange lebende Leistungssportler geht davon aus, hier und da auf vegetarische Kost umsteigen zu müssen. Übrigens: Gleich zu Beginn des Radrennens führt es ihn aus Frankreich kommend kurz durch die pfälzische Heimat. Ein schneller Besuch in Neustadt bei der Familie, viel mehr wird nicht drin sein. Um die 3500 Kilometer liegen dann noch vor ihm, und Fuhrbach will ja bei der großen Siegerehrung in Thessalien dabei sein: „Eine Rückreise habe ich noch nicht gebucht.“

Ob es Mitfahrer gibt, die sich dopen? Fuhrbach verwundert die Frage im ersten Moment. Sein Credo: „Wer sich selbst beschleißt, ist selbst schuld.“ Nicht mal Aspirin oder Ibu will er als Schmerzmittel mitnehmen: „Wenn’s mein Körper hergibt, ist es toll.“ Wenn nicht, dann eben nicht.

Zurück zu jener Bestätigungsmail, die Fuhrbach von Mike Hall erhielt. Kurz nach deren Eingang wurde der 35-Jährige bei einem Rennen in seiner Heimat Australien von einem LKW erfasst und getötet. Seine Crew und der Sponsor entschieden, das „Transcontinental“ in Halls Gedenken trotzdem zu stemmen. „Ganz im Sinne von Mike, der zurück zum Grundgedanken des Radspports, zur Ursprünglichkeit wollte“, weiß Fuhrbach.



GRAFIK: RHEINPFALZ/SPIE



Christoph Fuhrbach – hier beim Höhenmeter-Weltrekord in Grenzsch-Wyhlen – wagt sich nun an eine ganz neue Herausforderung. ARCHIVFOTO: ROOS

## TELEGRAMM

**Achter als Favorit nach Luzern Rudern.** Die deutschen Ruderer proben den WM-Ernstfall. Elf Wochen vor dem Saisonhöhepunkt in Sarasota (USA) kommt es beim Weltcup-Finale in Luzern zum Treffen der Weltelite. „Im Vergleich zu der EM in Racice und dem letzten Weltcup in Posen sind traditionsgemäß auf dem Rotsee alle großen und erfolgreichen Nationen vertreten. Luzern ist für die jungen Mannschaften ein wichtiger Baustein im Hinblick auf die WM in Florida“, sagte Cheftrainer Marcus Schwarzrock. Die besten Chancen werden dem Deutschland-Achter um Schlagmann Hannes Ock (Schwerin) eingeräumt, der sich im gestrigen Vorlauf gegen den Dauerivalen Großbritannien mit einer guten Sekunde Vorsprung durchsetzte. |dpa

**Nowitzki verlängert Basketball.** Dirk Nowitzki (39) hat sich mit den Dallas Mavericks auf einen neuen Vertrag geeinigt und geht in seine 20. NBA-Saison. |dpa

**Baiesi von Bamberg zum FC Bayern Basketball.** Sportdirektor Daniele Baiesi wechselt vom deutschen Basketball-Meister Brose Bamberg zum FC Bayern München. Der 41 Jahre Italiener unterschrieb in München einen Zweijahresvertrag und soll dort eng mit Geschäftsführer Marko Pesic zusammenarbeiten. |dpa

**Leipziger Zwangsabstieg abgewendet Handball.** Der sechsmalige deutsche Frauen-Meister HC Leipzig hat den Zwangsabstieg in die Dritte Liga vorerst abgewendet. Bei der Verhandlung vor dem unabhängigen Schiedsgericht in Frankfurt/Main wurde dem Einspruch des mit 1,3 Millionen Euro verschuldeten

HCL gegen die Verweigerung der Bundesliga-Lizenz durch den Ligaverband HBF stattgegeben. Wie die Handball-Bundesliga Frauen (HBF) mitteilte, entschied das Schiedsgericht unter dem Vorsitz von Sylvia Schenk, dass die HBF Leipzig die Erstliga-Lizenz unter zwei bis kommenden Freitag zu erfüllenden Bedingungen erteilen muss. Demnach muss Leipzig bis einschließlich 14. Juli die unwiderrufliche Einzahlung einer Eigenkapitalerhöhung in Höhe von 600.000 Euro nachweisen, und als weitere nachfolgende Bedingung ist der Nachweis der Auszahlung aller noch ausstehenden Löhne bis einschließlich diesen Juni notwendig. |dpa

**TSG Tiefenthal hat es in der Hand Faustball.** Die Faustballer der TSG Tiefenthal haben es selbst in der Hand: Am Sonntag (14 Uhr) in Völklingen kann die Mannschaft um Spielertrainer Christoph Happersberger die Qualifikation für die Aufstiegsrunde zur Ersten Bundesliga sicher stellen. Die TSG benötigt dafür Siege in ihren beiden Spielen gegen Aufsteiger TV Rendel und Ligaschlusslicht TV Völklingen. Eigentlich eine machbare Aufgabe. „Wir wollen alles klar machen“, sagt Spielertrainer Happersberger. |rjb

**Lukas Baum mit neuen Zielen Radspport.** Nach einer bisher durchwachsenen Saison will Lukas Baum (22, Neustadt), der Junioren-Weltmeister von 2013 in der Mountainbike-Disziplin Cross-Country, beim vierten Weltcup-Wettbewerb der Saison morgen in Lenzerheide einen Schritt in Richtung Weltspitze machen. „Mein Höhepunkt ist die U23-WM im September in Australien“, sagte Baum, der für das Kurschat Consulting Racing Team startet. |wjj

## BASKETBALL

### Ratiopharm Ulm steht vor Neuaufbau

**ULM.** Ratiopharm Ulm hatte in der vergangenen Saison ein starkes Team zusammen, dem der Meistertitel in der Basketball-Bundesliga zuzutrauen war. Aber die Ulmer scheiterten. Nun steht dem Verein ein Neuaufbau bevor. Reihenweise hat es die Topspieler weggezogen.

Raymar Morgan, wertvollster Basketball-Spieler der vergangenen Bundesliga-Saison, geht zum Eurocup-Rivalen Tofas Bursa in die Türkei. Chris Babb, erfolgreichster Dreierschütze der Hauptrunde, zu Lokomotiv Kuban nach Russland. Und Top-Flügelspieler Augustine Rubit zieht es zum Meister Brose Bamberg. Alle waren Schlüsselspieler bei Ratiopharm Ulm.

Frust über diesen Adlerlass? Davon wollen die Verantwortlichen nichts wissen, den großen personellen Umbruch nehmen sie zumindest offiziell ganz gelassen hin. Sorgen, mit einem völlig umgekrempelten Team einen neuen Anlauf wagen zu müssen? Nein, auch das nicht. „Das würde bedeuten, dass ich Bauchschmerzen habe oder nicht gut drauf bin“, sagte Trainer Thorsten Leibenath. „Ich bin aber durchaus gut drauf. Es ist ein großer Umbruch, aber es war klar, dass wir viele Spieler nicht halten können.“ Die Abschiede „in dem Maße“ seien durchaus besonders, räumte der 42-Jährige aber ein. Doch der Neuaufbau motiviert ihn: „Es ist ein Ansporn. Wir sind ein Ausbildungsverein.“ Einen solchen Ruf habe sich der Verein international erarbeitet.

„Klar hätten wir die Mannschaft gern zusammengehalten. Aber ich kann es keinem übel nehmen“, sagte Manager Thomas Stoll. Bei den anderen Klubs würden sie das „Zwei-, Drei-, oder Vierfache“ verdienen. Ulm konnte mit seinen finanziellen Möglichkeiten nicht mithalten. |dpa